



Schöne Rekonstruktionen oder westfälisches Disneyland? Münsters Prachtmeile teilt die Meinungen.

MZ-Foto Jennen

Vorne hui, hinten ...

Diskussion: Stadtxperten gehen mit dem Wiederaufbau des Prinzipalmarkts ins Gericht

MÜNSTER. Keine Stadt ist so groß, dass sie nicht auf ein Passfoto passte. Der Eiffelturm von Paris, der Petersdom in Rom oder Big Ben in London – jede Stadt verfügt über ein Bauwerk oder einen Platz, der sie authentisch repräsentiert.

Die Westfalenmetropole Münster wirft sich nirgends derart in Schale wie am Prinzipalmarkt. Dieser nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaute innerste Kern ist bis heute ihr Wahrzeichen geblieben.

Russische Eröffnung

Im Beiprogramm der Ausstellung „Does City/Münster matter?“ wurde nun in der Stadthausgalerie „Der Prinzipalmarkt als Bild und Mythos“ unter die Lupe genom-

men. Alexandre Oudovitchenko (Balaleika), Andrej Zhilinskij (Akkordeon) und Jurij Kruhly (Bassbalaleika) hatten den Abend mit russischer Musik eingeleitet: Sie gehören zum musikalischen Stammesensemble am Prinzipalmarkt.

Stefan Rethfeld, Vorsitzender von „Münster Modell“, nannte die vordergründig unveränderte Prachtmeile „die DNA Münsters“. Doch er betonte auch den Doppelcharakter der Giebelhäuser, ihr „Davor“ und „Dahinter“: Ein Foto der Hinterhoflandschaft der historischen Gebäude entzauberte ihren Mythos rasch. Moderne, fast planlos geschachtelte Zweckbauten zwängen und stapeln sich dort auf engstem Raum.

Neuorientierung oder Rück-

besinnung seien nach dem Krieg die städtebaulichen Devisen gewesen, so die Kunsthistorikerin Dr. Roswitha Rosinski. In Münster zielten die Strategien des Wiederaufbaus ganz auf das ästhetische Ziel eines „noch schöneren Münsters“ ab. Instandsetzung und Wiederherstellung der Häuserzeilen ohne allzu penible historische Grundlagenforschung standen im Vordergrund.

Giebel zurechtgestutzt

Münsters Kaufmannschaft machte das Rathaus zu ihrem Markenzeichen, die einst sehr verschiedenen Giebel und Fassaden wurden „zurechtgestutzt“, eine „historisch heile Welt“ hielt Einzug.

Dr. Marcus Termeer, Autor des Buches „Münster als Mar-

ke“, schärfte nochmals den Blick für die „Erinnerungsfasaden“ des Prinzipalmarkts, die eigentlich das Gegenteil bewirkten. Nicht Geschichte, sondern Entrückung des Prinzipalmarkts aus der Gegenwart sei das Anliegen von Architekten, Künstlern und der Kaufmannschaft gewesen. Die romantische Idealisierung sei ein restauratives Symptom, die Renaissance historisierender Architektur sei für Wohlhabende und den touristischen Blick konzipiert – und eine Geringschätzung des Historischen. Eine unglaublich spannende, kontroverse Veranstaltung! Günter Mosele

Bei uns im Internet:

Umfrage Der Prinzipalmarkt – schön oder kitschig?

www.MuensterscheZeitung.de